

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Abholungszeit für das Blatt

ist am Montag, Donnerstag, Freitag u. Samstag je von nachmittags 4 Uhr ab, am Mittwoch vormittags von 8 Uhr ab.

Politische Uebersicht.

Die japanische Regierung hatte, als die Kriegsgefahr unermelblich schien, durch den japanischen Gesandten ineking der chinesischen Regierung den Rat geben lassen, im Fall des Ausbruchs von Feindseligkeiten eine strikte Neutralität zu beobachten. Als Motto zu diesem Entschluß wurde der Gesandte beauftragt, folgende Gründe anzuführen:

- 1) Es ist die Pflicht eines jeden Kriegführenden, dazu beizutragen, daß die Beiden des Kriegszustandes möglichst eingeschränkt bleiben, daher muß versucht werden, den Kriegsschauplatz derart einzuschränken, damit der Handel und Verkehr der Neutralen möglichst gesichert wird.
- 2) Desgleichen muß auch angestrebt werden, die internationalen Kriegsverhältnisse möglichst zu vereinfachen, d. h. die Zahl der Kriegführenden Parteien möglichst einzuschränken. In dem gegenwärtigen Fall sollte daher dies auf Japan und Rußland beschränkt werden, um einen Weltkrieg zu verhindern.
3. Im Fall eines Krieges zwischen Japan und Rußland ist es von höchster Wichtigkeit, daß im Innern Chinas Ordnung und Ruhe bewahrt werden. Desgleichen in den offenen Häfen, um die Nahrung der Bevölkerung zu vermeiden, welche den Mächten den Vorwand geben könnte, in die Angelegenheiten Chinas eingzugreifen.

Gleichzeitig wurde der Gesandte beauftragt, die chinesische Regierung darüber aufzuklären, daß die Erklärung der Neutralität Chinas ebenfalls auch wichtige Pflichten mit sich bringe, nämlich, daß China dafür sorgen muß, daß seine Neutralität auch von den Kriegführenden respektiert wird. Jeder Versuch, die Neutralität zu brechen, müßte zurückgewiesen werden, insbesondere dürfen seine Häfen nicht als Basis für militärische oder maritime Operationen benutzt werden, als Abzug für Schiffe der Kriegführenden die dort Schaden reparieren, sich verproviantieren und auf neue kriegerische Operationen unternehmen. China müßte daher Schanzarbeiten und andere strategische Punkte militärisch besetzen, und dafür sorgen, daß seine Häfen nicht zu kriegerischen Zwecken benutzt werden.

Durch eine genaue Beobachtung dieser Grundzüge würde China sein Gebiet, mit Ausnahme der Raubschiffe, von den Beiden des Krieges befreien und, um die Neutralität Chinas von den Mächten anerkannt zu sehen, wird Japan zu geeigneter Zeit den Mächten die Mitteilung machen, daß es beabsichtigt, die Neutralität Chinas zu respektieren, solange dies auch von seinen Nachbarn der Fall ist.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien fehlen heute Meldungen über irgendwelche Vorgänge. Nicht uninteressant ist die Tatsache, daß eine in Tokio erscheinende Zeitung, die *Osaka-Mishi*, es für geboten erachtet, die Japaner vor einer zu leichten Auffassung des Krieges, wie sie in den Köpfen der Kurapatriten in Tokio Platz zu nehmen scheint, zu warnen. Ein Krieg gegen Rußland sei etwas ganz anderes als der Krieg gegen China. Der letzte Pfennig und der letzte Tropfen Blut müsse darauf gesetzt werden. Das Blatt ist offen genug, anzusprechen, daß der kommende Krieg ein Rassenkrieg ist u. eine neue Epoche in der Geschichte der mongolischen Rasse einleiten wird, in dem es sagt: „Wenn wir alles voraussetzen, dann werden wir in der Lage sein, eine neue denkwürdige Epoche in der Geschichte unserer Rasse und der Ausdehnung unsrer Macht einzuleiten.“ — Gegenüber der uns so drohenden Gefahr sei an Kaiser Wilhelms Wort erinnert: „Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter!“

Ueber den Krieg zwischen Rußland und Japan verlautet tatsächlich nichts neues mehr, wenn man die vielen Dementierungen der englischen Blätter außer Betracht läßt. Sehr richtig sagen die *Leips. N. Nachr.*: „Von den Taten und Beiden des russischen Wladivostok-Geschwaders erzählen die wildesten Gerüchte. Die einen behaupten, es habe mehrere japanische Schiffe vernichtet, die anderen, es sei von diesen in den Grund gehöhrt worden. Ist ein Zusammenstoß wirklich erfolgt, was noch gar nicht feststeht, dann wird wohl das eine oder das andere richtig sein, und es wird sich dann herausstellen, wer das fächer Rattaleute befehlen hat. Daß den Londoner Sensationsblätter positive Nachrichten vorgelegen haben, ist wenig wahrscheinlich. Es wird eben wild darauf los phantasiert.“

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Febr. (Schluß.) Posadowsky: Angesichts der großen Zahl der Retarre, die das Reichsoberverwaltungsamt zu erledigen habe, müsse man erwägen, ob sich für Retarre über kleinere Beträge nicht die Befreiung des Meldeverfahrens und die Einführung der Revision empfehle. Der Staatssekretär kommt dann auf die Bemerkungen verschiedener Redner über die Villa Bebel zurück und sagt, die bürgerlichen Parteien sollten sich doch streuen, wenn die Sozialdemokraten Bitten beschließen. Er wünschte, Bebel und seine Freunde wären auch Mitglieder der Reichstagskommission für die landwirtschaftl. Verhältnisse anders beurteilen als jetzt.

Der Titel: „4. Beitragsrate zu den Kosten des Ausbaus der Hohenzollern“ wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der freien Volkspartei angenommen.

Berlin, 16. Februar. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Das Haus setzt die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fort.

Zu der Position: „Beteiligung des Reiches an der Weltausstellung in St. Louis“ führt Singer (Soz.) aus, die Sozialdemokraten seien bereit, die geforderte Summe zu bewilligen; man müsse aber bei der Kunstausstellung auch die Sezessionisten heranziehen. Einkaufreiche, vermögende Kreise seien Gegner der Sezession, weil sie vielfach die Not und das Elend darstelle. Redner weist dann auf die Abneigung des Kaisers gegen die Sezessionisten hin.

Penning (kons.) gibt zu, daß bei der Auswahl der Kunstobjekte für St. Louis nicht ganz korrekt verfahren worden sei, und tritt verschiedenen Bemerkungen Singers entgegen. Die Höhe der Kunst, so führt er weiter aus, sei nicht im wesentlichen mit Hilfe der Höhe erreicht worden. In der Begeisterung des Publikums für die Sezession sei übrigens schon eine Ermächtigung eingetreten. Einseitigkeit und übertriebener Individualismus sei das Kennzeichen der sezessionistischen Richtung.

Staatssekretär Graf Posadowsky sagt: Ich kann für mich persönlich erklären, daß niemand so kühl wie ich dem Streit der Kunstströmungen gegenüberstehe. Das entschiedene abstoßend wirkt, ist vielleicht ebenso schlimm als hohe Konvention. Die Sezession scheint mir schon manche Extravaganz abgehoben zu haben. Auch die Alten haben von der Sezession gelernt. Die strengen Sezessionisten sagen: Die anderen können nicht sehen; die anderen sagen: Die Sezessionisten können nicht malen. Die Sezession will keine Schule sondern nur Individualität gelten lassen. Die Sezession ist im Prinzip nicht von St. Louis ausgeschlossen. Der verfügbare Raum konnte nicht nach der Höhe abgemessen und verteilt werden. Man wollte zwar die Güte der Bilder allein ausschlaggebend sein lassen; die lokalen Kunstgenossenschaft wehrten sich aber dagegen. Den lokalen Komitees wurde anheimgegeben, sezessionistische Bilder im Prinzip nicht zurückzumerken. Trotzdem kam der offene Bruch, auch nachdem eine Zentraljury eingesetzt war von 6 Künstlern der alten und 6 der neuen Richtung. Warum unterwerfen sich die Sezessionisten nicht dieser Jury? Nicht weil man fürchtete, majorisiert zu werden, sondern weil man die Alten überhaupt nicht richten lassen wollte. War St. Louis der Ort, diesen Kampf der Geister auszulösen? Hatte die Reichsregierung Veranlassung, einzugreifen? Die Sezessionisten wollen nicht das gleiche Stimmrecht aller, wie in der alten Kunstgenossenschaft; sie wollen mehr. Das deutsche Reich muß draußen geschlossen auftreten. Es wäre nicht richtig gewesen, eine Anzahl Säle der einen, eine Anzahl der anderen Richtung zu geben. Bei den verblühten Regierungen herrschen freilich verschiedene Meinungen; aber bei der Kürze der Zeit war es nicht tunlich, etwas an der Sache zu ändern. Die Kunstgenossenschaft sei eine alte Organisation mit Erfahrungen auf dem Gebiet des Kunstausstellungenwesens. Die Sezession ist nicht ausgeschlossen, sie hat sich selbst ausgeschlossen.

Graf Oriola (ntl.) führt aus: Die Stellungnahme der Regierung in der Kunstfrage ist eine sehr unglückliche. Die Sezession hat unserer Kunst neue Ziele gesetzt. Liebermann ist ein großer Künstler. Der Franzose Monet war das Vorbild für die deutsche Kunst. Niemand, außer er noch so hoch im Reiche, kann der Kunst gebieten, andere Wege einzuschlagen. Die Kunst soll frei sein, darf aber nicht frech wirken, aller Gemütsruhe dienen, die Autorität untergraben und dem Volk die Ideale nehmen.

Müller-Meinungen (fr. So.) bezeichnet die heutige Erklärung Posadowskys als eine sehr gequälte. Posadowsky sei der reine Feigling. Abgeordneter Graf Stalberg ersucht, solche Ausdrücke zu vermeiden.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 16. Febr. Wie der Lokalanzeiger aus Oshana meldet, hatte die Kompanie Freichel am 14. Febr. zwischen Seels und Windhoek auf dem Wege nach Gobabis ein Vorporkengeplänkel, wobei die Seefeldaten Rabanke, Luttermüller und Schneider fielen, Seefeldat Henze schwer, Gefreiter Arndt leicht verwundet wurden.

Berlin, 16. Febr. Wolffsbureau meldet: „Oberst

Im Ehr' und Gold.

Roman von G. von Linden.

52) Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Er war mir schon vor meinem Hause aufgefallen,“ sagte er hinzu, „wo er unter meinem Fenster — Sie wissen doch, ich wohne parterre — stand, und zu horchen schien. Ich ihn nun vor ihrer Wohnung erblickte, da ging ich sogleich auf ihn los und drohte ihm mit der Volksgel. Er wurde natürlich groß, und da merkte ich's an seiner Aussprache, daß er kein Yankee, sondern, was ich fast beschwören möchte, ein Deutscher war. Es ist wirklich für jeden anständigen Deutschen ein Unglück, daß so viel Gestand aus der alten Heimat sich hierher wendet und unsre Ehre an den Fremder stellt. Ich weite, daß der kleine Spion und Verfolger unsres verschwundenen Freundes zu diesem Gestand gehörte.“

„Das wäre allerdings sehr möglich, zumal Weber auch von einem Verfolger sprach,“ erwiderte Bahnsen nachdenklich, „und könnte tamerhin einen Fingerzeig geben. Nehmen wir zum Beispiel an, daß ein solcher Gauner von einem Bekannten unsres jungen Freundes, der Kenntnis von dem Geldgeschäfte erhalten, gedungen worden wäre, ihm hier anzulauern und ihn unterwegs zu berauben. Freilich könnte ein solcher Anschlag, wenn die Voraussetzungen zuträfen, doch nicht so spurlos im Sande verlaufen.“

„Das stimmt,“ pflichtete Scholz ihm eifrig bei, „richten wir also unsre Nachforschungen nach dieser Seite hin. Sie

wissen bestimmt, daß Herr Weber mit dem Nachmittagszuge der Paderbahn am 3. Juni abgefahren ist?“

„Ja, beschwören könnt' ich's freilich nicht,“ versetzte Bahnsen nachdenklich, „da ich ihn nicht habe abfahren sehen. Er wollte aber mit dem um 3 Uhr nachmittags kommenden Zuge der Paderbahn abfahren u. ich wüßte nicht, was ihn hätte zurückhalten sollen.“

„Natürlich, aber die Gewißheit haben wir doch nicht, ob er wirklich mitgefahren oder hier irgendwo festgehalten, bezw. in eine Falle gelockt worden ist. Das ist ein böser Kasus, Herr Bahnsen!“

„Ja freilich, daran können wir nun aber nichts ändern. Na, ich denke, wir beginnen morgen unsre Nachforschungen, mein lieber Herr Scholz; ich halte es sozusagen für eine Gewissenspflicht, weil ich überzeuge bin, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Da sind wir ja auch schon in der Clarstraße, ich danke Ihnen für die freundliche Begleitung und bitte —“

„Ach, da sind Sie ja noch beide, meine Herren!“ unterbrach ihn plötzlich eine aufgeregte heisere Stimme. „Nehmen Sie's man nicht übel —“

„Das ist ja unser Hamburger Riese!“ rief Scholz erstaunt, „Menschenkind, Sie sind ja ganz atemlos, was haben Sie denn? Ist ein Unglück passiert?“

„Ja, um was für eins,“ rief John Brennecke mühsam hervor, „da Herr, lesen Sie mal die Depesche.“

„Kommen Sie mit auf mein Zimmer,“ sagte Bahnsen, „dort sind wir ungehindert.“

Nach kurzer Zeit saßen sie am Tische und lasen entsetzt die Depesche. Diese lautete: „Kommen Sie sofort zurück, Einbruch — Rassenraub — Chef schwer verletzt. Rißts Ruhbaum.“

„Mein armer Herr!“ röhnte John, „um ich hab' mich für einen Geheimen gefügt.“

„Das ist furchtbar,“ sagte Bahnsen, „da müssen Sie freilich schleunigst abreisen. Der nächste Zug vom Westen kommt um Mitternacht, jetzt haben wir 7 Uhr, also noch fünf Stunden schrecklichen Wartens, das halten Sie nicht aus, wie?“

„Ne, das halt ich nicht aus,“ murmelte John.

„Na, dann vorwärts,“ drängte der alte Herr entschlossen, „um 8 Uhr geht ein Dampfer nach NewYork, haben Sie Gepäck?“

„Nur einen Keffesack, den ich bloß vom Delphin mitnehme um meine Rechnung glatt mache. Denn ich will den Herrn gleich adieu sagen.“

„Ich bringe Sie auf's Schiff, mein lieber Landsmann!“ sprach Scholz sich rasch erhebend. „Rein, Herr Bahnsen, Sie bleiben hier,“ setzte er hinzu, „als der alte Herr, der sich ebenfalls erhoben hatte, nach seinem Hut griff. „Ich will unsren Hamburger Riesen wohlbehalten an Bord bringen.“

„Ja, jawohl, ich danke Ihnen, lieber Freund!“ erwiderte Bahnsen, dessen Stimme erregt zitterte, „reisen Sie mit Gott, mein braver Landsmann, und — und — grüßen Sie, wenn's noch möglich ist, Ihren Herrn von seinem Freunde Hermann Bahnsen.“

Leutwein telegraphiert unter dem 16. Februar folgendes: Am 16. und 19. Januar hatte die Kompanie von Onjo Gefechte südlich und nördlich dieses Ortes. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Der Wundel: Hauptmann Kleibitz, Feldwebel Glözel. Als ermordet gemeldet: Anführer Karl Behre aus Götting; Peter, Farm von Petersdorff; Franz Dörtcher-Hamburg, Schwarz, Farm Savannes; Paul Day, früherer Eisenbahnunteroffizier, Frau Hoy gerettet. Onjo ist nicht direkt bedroht. Gobabis ist infolge Rückzuges des Feindes frei. Die nach Gobabis abgeforderte Expedition ist im Gange. Die nach Gobabis abgeforderte Expedition ist im Gange. Die nach Gobabis abgeforderte Expedition ist im Gange.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Tokio, 15. Febr. Von Admiral Togo, dem Oberkommandeur der japanischen Flotte, ist über Tschemulpo folgender, vom 11. d. M. datierter Bericht eingelaufen: „Selbst am 6. d. M. Saffee verlassen haben, ist alles nach Wunsch gegangen. Im Mitternacht des 8. d. M. griffen unsere Torpedos mit äußerster Tapferkeit die Flotte des Feindes außerhalb des Hafens von Port Arthur an. Sie wurden mit heftigem Feuer empfangen; dennoch war der Schaden nur ganz gering. Ein russisches Kriegsschiff und drei Kreuzer wurden von unsren Torpedos getroffen. Am nächsten Morgen, um 10 Uhr, kam unsre Flotte auf der Höhe von Port Arthur an und eröffnete das Feuer auf den Feind, der sich unter dem Schutz der Forts befand. Obwohl wir das genaue Resultat des Kampfes nicht wissen, so bin ich doch sicher, daß unser Feuer enormen Schaden angerichtet und eine große Wirkung auf den Feind gehabt hat. Den feindlichen Schiffen gelang es, in den Hafen zu entfliehen; inselgedessen stellten wir das Feuer um 1 Uhr nachmittags ein. Unsre Flotte zog sich wieder zurück, ohne auch nur die geringste Beschädigung erlitten zu haben. Vier von unsren Matrosen sind tot, 54 verwundet. Die drei kaiserlichen Prinzen sind unverfehrt geblieben. Die Offiziere sowohl wie die Mannschaft blieben kaltblütig, als ob es sich um ein Manöver handelte. Jetzt herrscht Sturmische See.“ — In Tokio herrscht freudige Stimmung über die günstigen Nachrichten. In allen Straßen sammeln sich gewaltige Ansätze mit brennenden Papierlaternen zur Feier der bisher erlangten Erfolge.

Tokio, 16. Febr. Der japanische Kriegsplan besteht fürs erste darin, die russische Hauptflotte durch eine Linie von Beobachtungsschiffen von Tschifu bis Tschemulpo auf den Golf von Petschili zu beschränken und inzwischen zwei Armeen nach Korea abzuführen. Eine dritte Armee steht bereit, gegebenenfalls östlich von Port Arthur zu landen, um den Vormarsch der beiden anderen über den Jalusuh hinaus von der Flanke her zu unterstützen. Die Einzelheiten werden hier auf das strengste geheim gehalten. Man sieht wie vor einer unüberwindlichen Mauer; es wird nirgend eine Einsicht gestattet. Die Truppenbewegungen finden nur nachts statt; am Tage sieht man höchstens Ordonanzen, die den Reservisten die Gesehungsordern überbringen. Für letztere wurden Baracken auf dem Exercierplatz bei Tokio erbaut. Ganz rätselhaft für europäische Beobachter ist das Verhalten der japanischen Bevölkerung. Die zweifellos vorhandene fieberhafte Erregung der Massen wird verborgen. Die Väter der zum Kriegsdienst einberufenen jungen Leute verabschieden sich kühl von ihnen, die Mütter sagen ihnen ohne Tränen und ohne jede sichtbare Bewegung Lebewohl. Trophäen herrscht allgemein feste Gesichtsfarbe, wenn nötig, den letzten Blutstropfen für das Vaterland hinzugeben, daneben allerdings auch eine allzu große Siegesübersicht. — Das große Hauptquartier ist in Nioto. Die japanischen Mannschaften machen einen guten Eindruck, die Pferde aber sehen jämmerlich aus.

Er schüttelte John die Hand u. machte bei dem festen Druck derselben ein so köstliches Gesicht, daß Scholz ein Lächeln nicht unterdrücken konnte. Dann gingen die beiden Männer fort, um sich zuerst nach dem Delphin, dann nach dem Hafen zu begeben, wo der Dampf fertig zur Abfahrt lag.

„Den hatt' ich mein Leben nicht aufgefunden,“ sagte John, dem Korrespondenten herzlich dankend; „wenn ich's mal vergeiten kann, lieber Herr, dann können Sie dreist auf John Brennecke rechnen.“

„Ach was, dafür sind Sie ja mein Landsmann, und dazu einer von der braven Sorte,“ erwiderte Scholz. „Tan Sie mir den einen Gefallen und schreiben Sie an Herrn Bahnen, wie's mit Ihrem Herrn steht, wir werden hier die nötigen Schritte tun, um Aufklärung über unsern Freund Weber zu erhalten.“

„O, ich dank' tausendmal dafür, lieber Herr!“ sprach John, um die Hand schüttelnd, die Scholz ihm rosch entgegen, da die Nielsen'sche ihm einen Schmerzenslaut erprechte. „Ich schreib' ganz bestimmt, oder laß durch Miß Ellen schreiben, was noch besser ist.“

Nach zehn Minuten befanden sie sich an Bord des Dampfers, den Scholz sofort wieder verließ, um nicht als Passagier mitgenommen zu werden, und der punkt 8 Uhr aus dem Hafen hinausdampfte.

John Brennecke blieb auf dem Verdeck, da er es in der Stille vor Urube u. Traurigkeit immer ausgehalten hätte, zumal ihm das Gewissen keine Ruhe ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Tokio, 16. Febr. Russische Kriegsschiffe, wahrscheinlich aus Vladivostok, nähern sich der japanischen Küste bei Jinhima. Die Bevölkerung ist hier in großer Erregung. Die Zeichnung auf die Anleihe von 100 Mill. Yen wird am 1. März eröffnet.

Tokio, 17. Febr. Nach einem hier eingelaufenen Bericht hat die japanische Torpedoflotte die russische Flotte bei Port Arthur am 14. Febr. wiederum angegriffen. Ein russisches Schiff soll beschädigt worden sein.

London, 17. Februar. Ein Telegramm des „Daily Chronicle“ aus Tokio vom 15. Febr. besagt, daß japanische Torpedobootsgrößen an der Nordwestküste von Japan auf der Suche seien nach dem russischen Vladivostokgeschwader. — Wie dem „Daily Telegraph“ über Schanghai aus Tokio von gestern gemeldet wird, will man dort wissen, daß die russischen Kreuzer „Vogal“, „Gromobol“, „Rossija“ und „Kurik“ nach Vladivostok zurückgekehrt seien.

Berlin, 15. Febr. Die Post. Stg. meldet aus Yokohama: Die innere Anleihe von 100 Mill. Yen hat vollen Erfolg. Die Nachrichtenagentur wird aufs strengste gehandhabt. — Der Post. Stg. meldet aus London: Aus Tientsin (d. h. etwa 700 Kilometer vom Kriegsschauplatz) wird gemeldet, daß die Japaner hätten nimmere die Landung aller für Korea bestimmten Truppen bewirkt, die auf 100.000 Mann berechnet seien. Sie seien in zwei Linien aufgestellt, die erste südlich vom Jalu, die andere nördlich vom Süd.

London, 15. Febr. Die St. James Gazette meldet aus Kobe vom 12. Febr.: Infolge des Angriffs der Russen auf unbewaffnete Kaufschiffe beschloß die japanische Regierung, alle ihre in die Hände fallenden russischen Schiffe ohne Rücksicht auf das Datum ihres Abgangs wegzunehmen. Fünf in Soejoh beschlagnahmte Kaufschiffe, die man in einigen Tagen freigegeben wollte, wurden nun dem Prisengericht überwiesen.

London, 16. Februar. Nach einer Meldung aus Tientsin sind neuerdings 2000 Russen in Muttschwang eingedrückt.

Tokio, 16. Febr. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung über die Ausgabe einer 5-prozentigen Anleihe von 100 Mill. Yen, in 5 Jahren zurückzahlbar.

Söul, 16. Febr. Der französische Kreuzer Bascal ist heute morgen von (dem koreanischen Hafen) Tschemulpo nach (dem chinesischen Hafen) Tschifu abgegangen. An Bord befanden sich der russische Gesandte Pawlow mit Familie, zahlreiche russische Flüchtlinge und die Ueberlebenden von den untergegangenen russischen Kriegsschiffen Warjag und Korjag. Die Abfahrt des Bascal hat sich seit dem 12. Febr. durch von den Japanern gemachte Einwendungen gegen die zur Beförderung der Flüchtlinge getroffenen Vorkehrungen verzögert.

Petersburg, 17. Febr. Die „Russ. Tel.-Agent.“ meldet aus Port Arthur: Hier ist die Lage unverändert. Die Nachricht, daß die Japaner in Schanhaiwan gelandet seien, ist völlig unbegründet. Die See bei Jeksu ist mit Eis bedeckt; die Landung in einer Breite von 20 Werst ist daher schwer möglich. Die Retrospektierung des Obersten Pawlow ergab, daß am Jalu von Latingtan bis Galass keine Japaner stehen. Gerüchten zufolge herrscht in Sentsin große Tätigkeit zum Zweck der Anschaffung von Lebensmitteln und Vieh. Unter der Bevölkerung herrscht sichtbare Unruhe. Bei den Tunguten macht sich eine verstärkte Tätigkeit bemerkbar. Die Chinesen hören auf, an der Eisenbahn zu arbeiten, und weigern sich, Lebensmittel und Vieh zu verkaufen.

Der bisherige Verlauf des russisch-japanischen Krieges wird in einem Beiblatt der Marine-Rundschau eingehend geschildert. Das Ergebnis, zu dem das genannte Beiblatt gelangt, ist ungefähr folgendes: Japan handelt nach einem klaren, aber überlegten und genau vorbereiteten Plan. Es hat sich durch Benutzung der Ueberlegenheit einer Vorposten geschickt, indem es das russische Hauptgeschwader zeitweise an seinen Hafen band und gleichzeitig durch Ueberlegenheit von Truppen nach Korea einen Teil des als Kriegsziel begehrteten Gebietes in seine Gewalt bekam. Für die Fortsetzung des Krieges hat Japan das russische Hauptgeschwader zu vernichten und überhaupt die See von russischen Streitkräften zu säubern. Einer Blockade bereitet die Lage Port Arthur's so lange erhebliche Schwierigkeiten, als der Verteidiger sich noch auf der Rede antzusehen vermag. Beim Verhalten Rußlands fällt auf, daß es sich trotz der langen Spannung überraschen ließ und daß es seine Hauptkräfte ausnehmend planmäßig trennte, indem es in Vladivostok 3 große Kreuzer unter einem besonderen Admiral konzentrierte. Vielleicht wollte Rußland durch die Trennung seiner Hauptkräfte immer eine Gruppe frei haben, um gegen die Verbindungen oder die Basis des feindlichen Angriffsheeres zu wirken, während die japanische Flotte an die andere Gruppe gebunden war. Sollte diese Vermutung richtig sein, so nimmt die russische Kriegführung damit die Gefahr auf sich, daß die vereinigte japanische Flotte einen ihrer Teile nach dem anderen vernichtet. Im allgemeinen ist das Zusammenfallen aller Kräfte befaßt Vernichtung der feindlichen Hauptmacht der geradert Weg zur Erringung der Kriegstabsicht.

Geradezu trostlose Mitteilungen über Versorgungs-Schwierigkeiten der russischen Armee liegen an militärischen Stellen vor. Rußland besetzte einen großen Teil des Provlavis und Konserven in Amerika mit den Lieferterminen 28. Jan. und 7. Febr. loco Hafen in San Francisco. Von dort sind es noch 17 Tage bis Port Arthur oder Vladivostok. Der Proviant aus Amerika trifft also sehr verspätet ein. Auf der sibirischen Bahn aber können wegen

des notwendigen Umbaus und der Ausbesserungen größter Transporte nicht erfolgen. In den russischen Versorgungs-magazinen, mit Ausnahme derjenigen des Warshauer Bezirks, herrscht größte Unordnung und Mangel an den wichtigsten Artikeln. Man befürchtet, daß die Armeelagerung müde und daß nicht einmal für die Pferde genügende Forderung vorhanden sein werde.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Ragold, 18. Februar.

Vom Rathaus. Zur Besprechung kommt, daß sich auf dem Friedhof im Sommer schlechte Düfte bemerkbar machen; Stadtbauamtschef Lang erklärt dies damit, daß das Abwasser der Kirche keinen guten Abfluß habe und die Folge davon sei, daß die mit diesem Wasser getränkten Gräber die Düfte verursachen; er beantragt diesem Mißstand durch Regen von Röhren entlang der Kirche bis zur Freudenstädter Straße abzuhelfen. Da die zunächst beteiligte Kirchengemeinde keine Mittel zur Verfügung hat, werden die Kosten auf die Stadt-gemeinde übernommen werden müssen. Das Stadtbauamt wird beauftragt, einen Kostenvoranschlag zu machen. — Beschlossen wird, Feuerwehrhauptmann R. H. H. Drehermeister und R. G. Müller, Schreinermeister das Diplom für 20jährige treue und einwandfreie Dienstzeit bei der freiwilligen Feuerwehr zu Königs Geburtstag zu verleihen. — Berlin wird ein Beitragsgesuch der Bezirkskommission des Württ. Schwarzwaldbereins zur Begehung der Jagarabewegung zu den Höhenwegen Forstheim—Wafel, Forstheim—Waldshut bzw. Forstheim—Tuttlingen von und ins Ragoldial u. Gestal. Da es sich um die Erschließung des hinteren Waldes und in der Folge um die Entwicklung und Zuleitung des Fremdenverkehrs für die Stadt Ragold handelt, beschließt der G.M. entsprechend der nachgeforderten Höhe von 50—100 M einen Beitrag von 75 M zu bewilligen. Bei diesem Anlaß wird die Anregung gegeben künftig früher und öfter für Ragold als Luftparkort zu inserieren. Von demselben Beschlußfassung sollen zunächst Erkundigungen eingezogen und ein Voranschlag eines Ammonitionsbureaus eingeholt werden. — Zur Sprache kommt, daß die Eisenbahnverwaltung beabsichtigt eine Wasserleitung von Unterthalheim hierherzuführen; es wird in Erwägung gezogen, ob die Stadtgemeinde sich eventuell behufs Verhinderung der höher gelegenen Blöde wie Wolfenberg und Galgenberg daran beteiligen soll, jedoch beschlossen, vorläufig davon abzusehen. — Zur weiteren Verhandlung kommt die Streit-sache: Wohlleber, Regiermeister, gegen Käufer, Regiermeister. Beide bleiben bei ihren früheren Erklärungen. Aus der nun folgenden Verlesung der Akten über einen Prozeß vor R. Amtsgericht erhellt, daß sowohl Käufer als Beklagter Schuld daran trifft, daß die das heutige Objekt betreffende Prozeßkosten entstanden sind. Auf Vorhalt dieses kommt ein Vergleich zustande dahin, daß Beklagter einen Teil der Forderungen des Klägers anerkennt und bezahlt. — Zur weiteren Verhandlung kommt eine Streit-sache des Fleischereimasters Rehle jr. gegen Spille Hiller, vertreten durch Schreinermeister Reut, Hundzuchtverordnungs betreffend. Aus dem Gang der Verhandlungen erhellt der Vertreter der Beklagten, daß letztere im Unrecht ist und anerkennt er deshalb namens der Beklagten die Forderung, worauf Kläger auf Erlassung eines Urteils verzichtet. — Damit ist die öffentliche Sitzung geschlossen.

Postfache. Am Donnerstag 25. Februar Geburtstag Sr. M. d. Königs sind die Postkassen zu der für Sonn- und Feiertage festgesetzten Zeit geöffnet. Der Be-feldienst wird wie an Sonntagen vollzogen und zwar ohne die für den Postauftrag-, Postanstellungs- und Paketbe-feldienst geltenden Beschränkungen; derjenige für Brief- und Zeitungen wie an Werktagen. Für den Telegraphen- und Fernsprechdienst gelten dieselben Beschränkungen wie an Sonntagen.

Athletenvorstellung. Heute und morgen abend wird sich im Volkshaus z. Ergel der stärkste Mann des Großherzogtums Baden präsentieren. Von anderwärts wird dem Herrn Andres nachgerühmt, daß seine Kraftleistungen alle Erwartungen übertreffen haben. J. W. seien 20 Mann nicht imstande dem Kraftmenschen die Hände aus-einanderzuziehen. Ein Besuch seiner Vorstellungen dürfte von Interesse sein.

Fischhausen, 18. Febr. Gestern abend 6 1/2 Uhr strömte uns die Sturmglode, und bald sah man aus der Scheuer des Bauern Maß im dichtesten Häuserkomplex des Dorfes die Flammen herausschlagen. An Rettung der Scheuer und des angebauten Anwesens des Eymers Reuz war nicht zu denken; jedoch gelang es der rasch herbeige-ellten Feuerwehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Als die glühende Gefahr vorüber. Ehre und Dank der wackeren Feuerwehrmannschaft und ihrer besonnenen Leitung, sowie den vielen treuen ausdauernden Händen, die augen-blicklich zur Stelle waren, um die drohende Gefahr von den Nachbarhäusern abzuwenden. Die durch das Feuer Ge-schädigten sollen nur notdürftig versichert sein.

Tübingen, 15. Febr. An der von der Stadt Stutt-gart eingeleiteten Hilfsaktion der württ. Gemeindeverwal-tungen für Kalesund hat sich Tübingen mit einem Beitrag von 150 M beteiligt. Bei Beratung der Angelegenheit im Gemeinderat wurde vom Vorsitzenden in Uebereinstim-mung mit dem Kollegium ausgeführt, daß die hiesige Stadt-verwaltung nicht zurückstehe, wenn es sich darum handle, in

einem gemein-samen Kalesund-verein die Vertheilung der Reichs-geld-Mehrzahl von 100000 M. so müsse bei für die Anre-derung betant werden wünschenswerth sein für alle dene Markschre-llig werden die Stadtbauamt des Gemeindefürsorgeleistungsgesellschaft zu

r. Tübingen. sich der ca. 20-jährige des Schr-leben von 2-und Manz ent-sterer wieder direkt in das-tulle, aus weler-erbrach sie un-aus 10 M, ver-hofotet wur-Leugnende T-geben.

Stuttgart. wurde den Off-hiesigen Garni-Residenztheater-pfeifreich“ Stüdes wohnte

Hierzu bra- an eine Bepre-Stuttgarter Re-

Warum m-den Besuch der-unterlag hat, i-fizler darin eigen-schamwäre and-wohl das Schl-einige aufreizen-arten mit unter-Offizierkorps al-ßen, die „Reich-densarten, die-Zeit schon kraf-fassers stehen-Offiziere komme-recht sympathis-also diese Empf-danken kommen,-Besuch der Hoff-empfehlen; es u-dabei herausbr-

Stuttgart. von dem Kontr-nommenen Unter-sehungen gegen-gefördert. In-des vorhandenen-Schätzung insgef-wiegend mittlere-notwendig wurde-32.000 M, d-durch Beigabe v-Juder verbessert-Keller polizeilich-wird man voran-

r. Canstet. Russt hier wird-übergehen. Der-länger Tätigkeit-direktor Rüd b e-ßen in der Röm-wird.

r. Böbling. eignete sich hier-höchst beklagensw-einer Sögemaschin-im nächsten Auge-gerissen.

r. Böbling. für die Abgebram-ja leisten.

Ludwigsbu. großen Stills ist, Militärverwaltung-Es hat sich nämli-neuen Wagenhaus-lehr bedeutende E-nicht weniger als-deren Verbleib Räl-der Diebstahl von-selbst nach der Be-aber darf man an-Stadt untergedrad-Abnehmer die drin-26. Division Anze-



größere
Regung
ner Be-
wen wih-
hungern
de Fou-

daß sich
emerbar
daß das
und die
etränkten
Rißstand
verfälscht
berühmte
die Stadt-
namt wird
beschlossen
ster und
20jährige
erwehrt zu
ein Be-
dortwald-
in Böhen-
w. Biorz-
tal. Da
des und
des Frem-
licht der
— 100 A
im Anlaß
für
über Be-
logen und
werden.
altung de-
um hier-
ob die
ung der
Salzberg
davon ab-
die Strei-
Reggerwe-
ten. Aus
zu Prozeß
s Bestand
betref-
st dieses
zu einen
begehrt.
tsache des
betreten
betroffend.
Berichter
erkennt er
braut Al-
Damit ist

Geburts-
in der für
Der Be-
war ohne
Bafeld-
für Briefe
irgropen-
ungen wie

en abend
Mann des
anderwärts
Kratteist-
J. W. seien
hände aus-
gen dürfte

6 1/2 Uhr
an aus der
Doppel-
stellung der
ung der
umers Reiz
herbeigeeilt.
beschränken.
war be-
Dank der
en Sitzung,
ble augen-
von den
Feuer Ge-

städt Stutt-
indevorwal-
dem Beitrag
angelegenheit
bererühm-
effige Stadt-
handte, in

einem gemeinsamen Vorgehen der württ. Gemeindeverwaltungen den von furchtbarem Unglück heimgesuchten Bewohnern Kalesund beizuspringen. Im übrigen ist ein solcher Liebesdienst auch durch einige in letzter Zeit innerhalb der Reichsgrenzen geschehene schwere Unglücksfälle, die eine Mehrzahl von Gemeinden betroffen haben, veranlaßt werden können. Was die formelle Seite der Hilfsaktion anbelangt, so müsse bei aller Anerkennung der idealen Beweggründe für die Anregung der Stuttgarter Stadtverwaltung doch betont werden, daß es aus verschiedenen Gründen nicht wünschenswert wäre, wenn der vorliegende Fall — in welchem für alle Gemeindeverwaltungen gewissermaßen gebundene Marschroute gegeben war — für die Zukunft vorbildlich werden sollte. Mit einem solchen System könnte sich die Stadtverwaltung nicht befreunden. Nach der Auffassung des Gemeinderats empfehle es sich, die Organisation der Hilfeleistung wie früher dem freiwilligen Vorgehen der Bürgerchaft zu überlassen.

r. Tübingen, 16. Febr. Gestern nachmittag begab sich der ca. 20 Jahre alte Maler Hipp hier in die Behandlung des Schriftsetzers Manz hier und hat ihn um ein Darlehen von 2 A., welches ihm auch gewährt wurde. Hipp und Manz entfernten sich sodann. Etwas später kehrte ersterer wieder zurück; da er sich sicher glaubte, begab er sich direkt in das Zimmer von Manz, suchte und fand die Schatulle, aus welcher Manz vorher die 2 A. entnommen hatte, erbrach sie und entnahm den Inhalt derselben, bestehend aus 10 A., und verschwand. Hipp, der als verdächtig verhaftet wurde, gestand nach anfänglich hartnäckigem Beugnen die Tat ein und wurde dem R. Amtsgericht übergeben.

Stuttgart, 15. Febr. Dem Schw. Merk. zufolge wurde den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der hiesigen Garnison der Besuch des gegenwärtig im hiesigen Residenztheater angeführten Bayerischen Schauspiels „Zapfenstreich“ verboten. Der gestrige Aufführung des Stückes wohnte übrigens auch Herzogin Vera bei.

Hierzu bemerkt der Rezensent des R. T. im Anschluß an eine Besprechung der Erstaufführung des Dramas im Stuttgarter Residenztheater:

Warum man in einigen großen Städten den Offizieren den Besuch der Aufführung von Bayerischen Zapfenstreich untersagt hat, ist nicht recht einzusehen. Es wird dem Offizier darin eigentlich nur einbringlich die Achtung der Menschenwürde auch im Untergebenen gepredigt. Das ist doch wohl das Schlimmste nicht? Dabei laufen allerdings auch einige aufreizende, von Unteroffizieren gesprochene Redensarten mit unter, aber solche, die sich weniger gegen das Offizierkorps als solches, denn gegen die herrschenden Klassen, die „Reichen“ und Besitzenden überhaupt richten: Redensarten, die man in anderen Bühnenstücken der neuesten Zeit schon krasser gehört hat. Die Sympathien des Verfassers stehen freilich auf Seiten der Unteroffiziere, aber die Offiziere kommen im ganzen nicht schlecht weg, sogar einige recht sympathische Gestalten befinden sich darunter. Warum also diese Empfindlichkeit? Man könnte sogar auf den Gedanken kommen, den Offizieren, vor allem den jungen, den Besuch der Aufführung, mindestens in Zivil, besonders zu empfehlen; es wäre möglich, daß für manchen etwas Gutes dabei herauskäme.

Stuttgart, 16. Febr. Die in den letzten Wochen von dem Kontrolleur in Stuttgart und Umgebung vorgenommenen Untersuchungen haben Weinfälshungen und Verfehlungen gegen das Weingeseß in großem Umfang zu Tage gefördert. In zahlreichen Fällen sind Beschlagnahmen des vorhandenen Weinlagers erfolgt, die nach oberflächlicher Schätzung insgesamt 100,000 Liter betragen. Es sind vorwiegend mittlere Weinhandlungen, bei denen ein Einschreiten notwendig wurde. Ein Fall betrifft ein Weinlager von ca. 32,000 Liter, die nach dem Eingeständnis des Inhabers durch Beigabe von 18,000 Liter Wasser und 195 Zentner Zucker verbeßert wurden. In diesem Fall wurden die Keller polizeilich geschlossen. Den vorhandenen Weinvorrat wird man voraussichtlich ankufen lassen.

r. Cannstatt, 16. Febr. Das Konservatorium für Musik hier wird dem Beinehmen nach bald in andere Hände übergehen. Der bisherige Inhaber, Noy, will sich nach längerer Tätigkeit zurückziehen. Sein Nachfolger soll Musikdirektor Kückheil-Hiller werden, der auch das Anwesen in der Königsstraße mit dem Musiksaal übernehmen wird.

r. Böblingen, 17. Febr. Vorgeftern vormittag erregte sich hier in dem Chr. Nebmann'schen Sägewerk ein höchst beklagenswerter Unglücksfall. Der Besitzer wollte an einer Sägemaschine arbeiten, kam derselben zu nahe und im nächsten Augenblick war ihm die rechte Hand total abgerissen.

r. Böblingen, 17. Febr. Der Gemeinderat beschloß, für die Abgebrannten in Kalesund einen Beitrag von 53 A. zu leisten.

Ludwigsburg, 15. Februar. Einem Diebstahl großen Stils ist, wie die R. Zig. meldet, neuerdings die Militärverwaltung in Ludwigsburg auf die Spur gekommen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß aus dem sogenannten neuen Wagenhaus (an der Mathilden- und Seestraße), wo sehr bedeutende Hofvorräte gelagert sind, in letzter Zeit nicht weniger als etwa 250 Ztr. gestohlen wurden, über deren Verbleib Näheres zuerst nicht zu ermitteln war. Daß der Diebstahl von anderen als Militärpersonen verübt wurde, scheint nach der Lage der Dinge wenig wahrscheinlich, wohl aber darf man annehmen, daß der Hoyer teilweise in der Stadt untergebracht wurde, und es ergibt nun an etwaige Abnehmer die dringende Aufforderung, bei dem Gericht der 26. Division Anzeige zu machen.

r. Wittenfeld, OK. Walblingen, 16. Febr. Vorgeftern abend gegen 11 Uhr brannte der Dachstuhl des Gasthofs zum König von Württemberg samt 2 Schenern ab. Die Besitzer sind Frau Wohl Witwe und Landwirt Rob. Schäfer hier. Die Brandursache ist noch nicht aufgeklärt.

r. Emsingen, OK. Egingen, 16. Febr. Der ledige Dienstknecht Karl Frankenhauer von hier fiel beim Brennholzführen vom Wagen, wurde geschleift und von einem Pferde getreten, sodaß er sich außer einer Verletzung des rechten Fußes eine Lähmung der rechten Hand zuzog. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus Munderkingen verbracht.

r. Heidenheim, 16. Febr. Der Schweizer auf der Domäne Falkenstein, Joh. Schändele, hat in vergangener Nacht in Dettingen einen 28 Jahre alten Dienstknecht von dort erschossen. Der Täter ist festgenommen.

Ellwangen, 15. Febr. Der Mörder Fink, der am Mittwoch hingerichtet worden ist, hat, was als Kuriosum mitgeteilt sein mag, zwei Tage vor seiner Enthauptung den Weg von seiner alten Zelle in eine geräumigere, in der er die letzten Stunden seines Lebens verbrachte, auf den Händen gehend, zurückgelegt. Fink war Krüppel, und es ist so seine Fertigkeit, sich der Hände beim Laufen zu bedienen, zu erklären. Das nennt man Salzenhumor.

r. Göppingen, 16. Febr. Zum Fall Gutmann erzählt der „Hohenstaufen“, daß vier Tage beim Amtsgericht ein Brief von Bernhard Gutmann eintraf, worin er bittet, gegen seinen Bruder, als nichtschuldigen Teil, Milde walten zu lassen. Auch seine eigene Schuld sei nicht so groß. Er sei ein Opfer der Verhältnisse geworden und führe jetzt ein ziemlich trostloses Dasein. Der Brief trug den Göppinger Stempel und muß also hier eingeworfen worden sein.

Ravensburg, 17. Febr. Netze Zustände herrschen nach dem Bericht einer Kommission zur Revision der hies. Metzgerlokale in den letzteren; es bleiben nur die Lokale von zwei Metzgern unbeanstandet; bei neun Metzgern wurden in Bezug auf Reinlichkeit teilweise erbärmliche Zustände angetroffen. Das R. T. schließt seinen Bericht: Angesichts dieser Zustände im Ravensburger Metzgereigewerbe wird wohl jeder der dorthin kommt, gut daran tun, auf Fleischausgang zu verzichten.

Ausland.

Petersburg, 15. Febr. Rußland rüstet gegen England! General Sherwedjew von den ostasiatischen Truppen ist vom Zaren empfangen worden und nach Asien abgereist. Nach absolut verlässlichen Informationen besteht hier die Entschlossenheit, in Tibet keine Schwäche zu zeigen. Die Situation ist sehr ernst.

Bermischtes.

Berlin. Der 11jährige Schüler einer hiesigen Gemeindeschule, Paul Häbner, Sohn einer Kriminalwachmeisterwitwe, hat seinen Klassenlehrer Jessinger, hinterrücks überfallen und durch drei Stiche mit einem Messer im Rücken verletzt, in dem Augenblick, als nach Schluß der Stunde der Lehrer die Klasse verlassen wollte. Der Junge war Klassenversitzer und sehr ehrgeizig. In der letzten Zeit war er nervös, führte den Unterricht durch Zwischenrufe, so daß der Lehrer ihn in die vorderste, d. h. letzte Bank zur besseren Überwachung vorübergehend versetzte. Das hat den Jungen so erregt, daß er am Schluß der Zeichenstunde den Lehrer mit einem Messer überfiel. Er zum vierten Male anhalten konnte, wurde er von seinen Mitschülern erhandelt. Wie es heißt stand ihm der Scham vor dem Munde und er stieß unartikulerte Laute aus. Als der Rektor erschien, brach er schluchzend zusammen.

Die russischen Vertreter auf der Weltausstellung in St. Louis haben folgenden Plan für eine Handels- und Gewerbeausstellung in der Regierungspavillon entworfen: Den Mittelpunkt des Pavillons wird eine Nischenhalle des großen Kofafenhäuptlings Jermal von Professor Bedelsheim bilden. Die Statue wird von Schaufeln umgeben sein, welche Ereignisse der Gold- und Silbersammlerentdeckung enthalten. Das Ganze wird von einem großen Zelte überdacht sein, das auf einer Kolonnade ruht. Auf der Spitze des Zeltes wird sich ein ungeheurer Doppeladler erheben. Die Anstellungsverhältnisse werden u. a. die Bergbauindustrie u. die elektrische Eisenbahn repräsentieren; Panoramas werden die Petroleumindustrie sowie Landschaften aus der Arim und dem Kaukasus vor Augen führen. In dem Regierungspavillon wird auch ein antikes Tafelservice von Silber, das dem Zaren gehört, zu sehen sein.

Die Verhütung von Krankheitsübertragungen bei Fernsprechern bedient eine kürzlich patentierte Vorrichtung. — Selbige besteht nach einem Bericht des Internat. Patentbüros von Heilmann u. Co. in Döppeln in einem an jedem Sprech- oder Hörrohr leicht zu befestigenden Rahmen, in welchem auf einer Welle eine Anzahl Papierblätter drehbar gelagert ist, die durch Federwirkung gleichmäßig gegen eine Abblende des Rahmens gepreßt wird. Zum Zweck des Gebrauchs wird das jeweils oben liegende Blatt um je 180 Grad gedreht, um dadurch das Sprech- oder Hörrohr zu verdecken. Jeder Benutzer des Fernsprechers bedient sich eines neuen Blattes. — (Obgenanntes Patentbureau erteilt den geschätzten Lesern dieses Blattes weitestgehend und bereitwilligst Auskünfte und Rat in Patentfachen.)

Energisch bekämpfte Theaterpanik. Wie aus New-York mitgeteilt wird, verdankt das Publikum eines dortigen Theaters nur dem freilich sehr derben Eingreifen der anwesenden Polizisten und Feuerwehrleute, daß es vor einem großen Unglück bewahrt blieb. Während einer Mit-

tags-Vorstellung erscholl plötzlich der schrille Ruf „Feuer!“ durch den dicht besetzten Zuschauerraum. Einen Moment schien starrs Entsetzen jedermann zu lähmen. Dann aber bemächtigte sich eine an Wahnsinn grenzende Angst der Leute, und alles drängte in toller, wilder Hast dem Hauptausgang zu. Die dort stehenden Schaulente erkannten, daß nur resolute Handeln die Panik im Keim erlösen konnte. Sofort warfen sich die Beamten mit dem donnernden Zurufe: „Zurück! Auf den Plätzen bleiben! Es ist kein Feuer!“ der kopflosen Menge entgegen. Nach allen Seiten mit geballten Händen dreinschlagend, drängten die Polizisten im Verein mit den ebenfalls ihre Fäuste gebrauchenden Feuerwehrleuten die ersten der Anstürmenden rückwärts. Einzelne Personen wurden dann hochgehoben und ziemlich unfaust auf den Sitz zurückbefördert, andere hielt man gewaltsam an ihrem Platz fest. Bei einigen besonders wild sich benehmenden jungen Männern wandten die Hüter der öffentlichen Ordnung sogar ihre Knüttel an. In ihren Bemühungen, die ohne Grund ängstlichen Menschen zur Raison zu bringen, leisteten ihnen sämtliche anwesenden Theaterbediensteten Unterstützung. Hornige Flüche, Prügel und Faustschläge regneten auf jene Zuschauer, die sich noch nicht fügen wollten, in so verächtlicher Weise herab, daß sie schließlich doch zur Besinnung kamen. Den gelassenen Feuertur hatte ein junger Ausländer ausgestoßen, der mit einem Amerikaner im Foyer zurückgeblieben und mit diesem in heftigen, schließlich in Handgreiflichkeiten ausartenden Streit geraten war. Der Unheilstifter wurde von den Schaulenten gleich an Ort und Stelle bestraft. Fünf Minuten nach dem falschen Alarm war die Ruhe wieder hergestellt.

Literarisches.

- Neuigkeiten: a) aus dem Verlag J. C. B. Mohr in Tübingen.
Modernes Christentum. Ursprung, Wesen und Aufgabe des modernen Christentums. Von Jean Réville, Professor der Theologie in Paris. Autorisierte Übersetzung von Hermann Buch. ca. 2 A. Gebunden ca. 3 A.
Religion und Naturwissenschaft. Eine Antwort an Professor Labenberg. Von Arthur Eitner, Doktor und Professor der Theologie in Kiel. ca. 2 A.
Theologie und Religionsgeschichte. Fünf Vorlesungen, gehalten auf dem Ferienkursus in Hannover im Oktober 1903 von Dr. Max Reichle, Professor der Theologie in Halle a. S. ca. 2 A. Gebunden ca. 3 A.
b) Aus dem Verlag der G. Causp'schen Buchhandlung in Tübingen:
Das Wesen der Ministerverantwortlichkeit in Deutschland. Eine staatsrechtliche Studie von Dr. phil. et jur. Richard Passow. Groß 8. Ca. 150 A.
Deutsche Arbeitskammern. Untersuchungen zur Frage einer gemeinsamen gesetzlichen Interessenvertretung der Unternehmer und Arbeiter in Deutschland. Von Dr. Bernhard Harms, Privatdozent an der Universität Tübingen. Ca. 150 A.
Die holländischen Arbeitskammern. Ihre Entstehung, Organisation und Wirksamkeit. Von Dr. Bernhard Harms, Privatdozent an der Universität Tübingen. 5 A.
Die moderne Salvatorfrage und ihre voranschreitliche Lösung. Vom wirtschaftlichen und technischen Standpunkte dargestellt von Dr. Ottomar Thiele. Ca. 90 A.
Die Anfänge der Romanischen Philologie an den deutschen Universitäten und ihre Entwicklung an der Universität Tübingen. Von Dr. Carl Borejsch, o. Professor für Romanische Philologie an der Universität Tübingen. 8. 75 J.
Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

— i. Rothfelden, 17. Febr. Die hiesige Gemeinde verkaufte gestern aus den Gemeindegeldungen Wagnrain, Fleckenwald und Reiding 848 St. Langholz mit zusammen 350 Jm. 11, III, IV. u. V. Kl. an einen Nagolber Sägewerkbesitzer um 128 A., des Revierepreises. Eine Partie Bauholz von Besitzern von Privatwaldungen wurde ebenfalls von Nagolber Sägewerkbesitzern um 120 u. 120 A., des Revierepreises gekauft käuflich erworben.

Vom Ammerthal, 18. Febr. Bei dem im Fortbegriff Entzungen Rathgefundenen Holzverkauf wurden folgende Preise erzielt: Buchenholzer 11—12 A per Am., Buchens Brügel 8—9 A, Eichenholz 14 A, eich. Anbruchholz 4—7 A, Nadelholz 6—7 A, Zannenbruch 4—6 A.
In Herrenberg, 16. Febr. Auf den heutigen Viehmärkte waren zugeführt: 65 Ochsen, 200 Kühe und 295 St. Jungvieh, was gegen letzten Markt ein Mehr bedeutet bei den Kühen und dem Jungvieh von 47 bzw. 3 St., bei den Ochsen dagegen ein Weniger von 31 St. Von Händlern waren zugeführt 72 St., gegen letzten Markt 12 St. weniger. Der Verkauf ging ziemlich gut, die Preise blieben gegen letzten Markt gleich. Erhöht wurde für ein Paar Ochsen 600 bis 1000 A., eine trächtige Kuh 300—350 A., eine Milchkuh 250 bis 300 A., eine Schlachtkuh 150—200 A., eine Schaffkuh 300 bis 350 A., eine Kalbin 250—300 A., ein Jungstüb oder einen Stier 70—250 A. Begehrt war besonders fettes und trächtiges Vieh sowie Milchkuhe. — Auf den Schweinemarkt waren zugeführt: 347 Milchschweine und 280 Käufer. Der Verkauf ging gut. Preise für ein Paar Milchschweine 18—24 A., für Käufer 28—30 A.

Rottenburg, 15. Febr. Der heutige Viehmarkt war wegen der regnerischen Witterung schlecht befahren, zugeführt wurden 29 Ochsen, 108 Kühe, 55 Minder, 8 Käufer, 140 Milchschweine.

r. Stuttgart, 16. Febr. (Schlachtochmarkt.) Zugeschrieben wurden: 41 Ochsen, 87 Farren, 108 Kolbela und Kühe, 268 Minder, 444 Schweine. — Unverkauft blieben: 5 Ochsen, 19 Farren, 52 Kalben und Kühe, — Kälber, 49 Schweine. Geld 3 auf 1/2 kg Schlachtwicht: Ochsen 72—74 A., Farren 59—62 A., Kalben und Kühe 36—38 A., Kälber 50—58 A., Schweine 40—50 A. — Verkauf des Marktes: Verkauf lebhaft.

Böblingen, 12. Febr. Jahrmärkte. Zufuhr mittelmäßig. Preise für Ochsenwaren eher etwas gekunken, da weniger begehrt wurden. Es galten das Paar 800—900 A., Stiere 550—680 A., Kühe 270—400 A. Am meisten begehrt waren einzelne Minder, entweder zum Einstellen oder für den Metzger. Der Handel in Jungvieh war daher durchweg bei feinem, ja fast feigenen Preisen ein vorzüglicher, es wurde im Preis von 140—270 A. per Stück alles rasch verkauft. — Der Schweinemarkt war gut besahren. Handel bei Wäterschweinen lau. Es galten das Paar 35—75 A., Milchschweine waren besser begehrt und galten das Paar 22 bis 30 A.

Auswärtige Todesfälle.

Friederike Gaiser, geb. Schneider, 25 J. a., Reichenbacher-Str. — Marie Antonie Köhler, 30 J. a., Rottenburg — Jakob Graf, Privatier, 79 J. a. Altsitzig.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Baur.

**N. Amtsgericht Nagold.
Namens-
Änderung**

Der am 25. August 1869 in Altkönigs-Etzbach geborene Glas-
maler Anton Teufel nun in Pader-
born wohnhaft, hat die Änderung
eines Familiennamens in den Namen

Teufel

beantragt.
Dies wird mit dem Auflegen be-
kannt gemacht, daß Einwendungen
gegen die Namensänderung binnen
der Frist von

einem Monat

bei dem N. Amtsgericht anzubringen
sind.

Den 16. Februar 1904.

Amtsrichter:
Schmid.

Obige Teilgemeinde ist willens eine

Viehwaage

mit 20 Ztr. Tragkraft
anzuschaffen. Lusttragende Biezeran-
ten wollen ihre Offerte unter Preis-
angabe, sowie Garantie für spielend
leichten Gang bis

1. März d. J.

hierher vorlegen.

Anwaltamt:
Wurster.

**Zwangs-
Versteigerung.**

Am Montag den 22. Febr. 1904
nachmittags 1 Uhr kommt im Wege
der Zwangsversteigerung



1 Pferd

achtjährig
hellbraun Wallach,
gut im Stand, gegen-
bere Bezahlung auf dem Rathaus
zum Verkauf.

Gutkunst,
Gerichtsvollzieher.

Nagold
Unterschiedlicher empfiehlt sich im
Anfertigen von

Grabdenkmälern

aus Sandstein,
Marmor, Granit
und Syenit

sowie im Reparieren von älteren
Steinen auf dem Friedhof.
Ferdinand Weimer.



Andre Hofer's

echter

**Feigen-
Kaffee**

vortrefflicher
Kaffeozusatz,
seit Jahrzehnten
bewährt und
berühmt
Nur echt mit
obiger Schutz-
marke.
Zu haben bei:

**Hch. Gauss,
Hch. Lang.**

Nagold.

Schlachtfarren-Verkauf.

Die Stadtgemeinde Nagold bringt einen zum
Schlachten geeigneten schweren Farren gegen
Barzahlung zum Verkauf. Schriftliche Angebote hier-
auf — pro Ztr. lebendes Gewicht — wollen in ver-
schlossener mit der Aufschrift „Angebot auf Schlach-
tfarren“ versehenem Briefumschlag spätestens bis nächsten



**Mittwoch den 24. ds. Mts.,
morgens 9 Uhr**

bisessig eingereicht werden. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren durch
Stadtpflege:
Gent.

Viehzucht-Genossenschaft Nagold.

Herr Köhleswitt Kniff in Spielberg hat

3 Farren



zu verkaufen, und zwar:
1) 14 Mt. alt, Dellgelblich, Simmenthaler Reinblut,
2) 12 Mt. alt, Dellgelblich, Simmenthaler Kreuzung,
3) 12 Mt. alt, Gelbrotsch, Simmenthaler Kreuzung.
Preis nach Uebersichtsumf. Sprungfähigkeit wird garantiert.

Der Herdbuchführer.

Nagoldbahn. Station Teinach.

Bergebung von Hochbauarbeiten.

Zur Erstellung eines Bahnhofs bei dem Bahnhof Teinach werden
unter Zugrundelegung der Bestimmungen über die Vergebung von Arbeiten und
Lieferungen, bekannt gemacht in Nr. 8 und 9 des Gemeindeblatts aus Württemberg
vom Jahre 1903, folgende Arbeiten zur Vergabung ausgeschrieben:

Grab-, Betonier-, Maurer- und Steinbauarbeiten	4194 M.
Zimmerarbeit	1927 M.
Schindelsticherei	144 M.
Spitzenarbeit	378 M.
Schreinerarbeit	416 M.
Glasarbeit	108 M.
Schloßerarbeit	245 M.
Flüßnerarbeit	260 M.
Küchlerarbeit	193 M.

Kostenanschlag, Pläne und Bedingungen können bei der unterzeichneten Stelle
eingesehen werden.

Angebote in Prozenten der Ueberschlagspreise mit entsprechender Aufschrift
sind bis
Samstag den 27. Februar 1904 vormittags 9 Uhr hier
eingereicht, zu dieser Zeit findet die Eröffnung der Angebote statt. Die Bewerber
können der Angebotsöffnung beimöhen. Zuschlagfrist 2 Wochen.
Calw, den 15. Februar 1904.

N. Eisenbahninspektion.

Die Stadtgemeinde Nagold

**verkauft
am Montag den 22. Februar
Bengholz und Reisich**



im Distrikt Rehrhalde, und zwar:

340 Rm. Nadelholz-Scheiter und -Brügel, 300
Büffel Laubreis und 600 Büffel Nadelreis.

Zusammenkunft nachm. 1 Uhr auf der Höhe
der alten Nagold-Rohrdorfer Steige beim Minders-
bacher Weintrauer.

Verneck.

Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 24. Februar
nachmittags 3 Uhr



bringt die Gemeinde circa 500 Fm. Lang-
und Klotzholz darunter circa 130 Fm. For-
den im Submissionswege zum Verkauf.
Offerte auf dieses Holz sind bis zu obenge-
nannter Zeit in ganzen u. schätzl. Prozent aus-
gedrückt an das Stadtschulth. Amt einzureichen.
Zahlungsbedingungen können günstig gestellt werden.

Gemeinderat.

Getrocknetes Obst.

Kalifornische Aprikosen,

„ Pfirsiche,

„ Pflaumen,

Dampfpfäfel, Kirschen, Zwetschgen,

Obst-Melange

in nur vorzüglicher Qualität bei

Nagold. Hch. Gauss, Konditor.

**Prüfung der Gewerbelehrlinge
in Schulfächern.**

Diesjährigen Lehrlinge, welche sich einer Prüfung in Schulfächern:
Deutsch, Rechnen, Zeichnen, unterziehen wollen, haben dies auf dem
Anmeldebogen zur Gesellen-Prüfung zu bemerken, wodurch eine besondere
Werbung überflüssig wird. Die Zeit der Abhaltung der Prüfung wird
bekannt gegeben werden.

Der Vorstand der gewerbl. Fortbildungsschule:
Oberlehrer Wetmann.

Die Hauptagentur

einer sehr gut eingeführten Lebens- u. Sterbefällen Versicherungs-
Gesellschaft mit einem Jahresverdienst von über M. 300.— ist an eine
solide kantonsfähige Person, welche sich auch um den Neuabschluss von
Versicherungen bemüht, sofort zu vergeben.

Selbstständige Geschäftsleute oder Beamte erhalten den Vorzug.
G. A. Effertien sub. F. 1262 an Haasenstein & Vogler A.-G.
Stuttgart erbeten.

Telegramm.

**Heute Donnerstag und Freitag
je abends 8 Uhr im Gasth. zum Engel**

Der härteste Mann vom Großherzogtum Baden ist hier eingetroffen
und gibt einen Einblick vor Vorstellungen. Herr Gabres arbeitet
mit Gewichten von 100 bis 1600 Pfund und zerbricht Platten eine mit
der Faust; einen Stein von 2 bis 3 Zentnern wird man ihm auf der
Brust zerquetsern. Er wird Ketten sprengen über Brust- und Arm-
muskeln sowie sonstige Krafttakte ausführen. Herr Gabres setzt einen
Preis von 200 Mark aus für denjenigen, welcher die Leistungen nachmacht.
Eintritt frei; Kinder haben keinen Zutritt.



Frühkartoffel „Nummer Eins.“

Die frühesten aller Kartoffeln war nachweis-
lich am 15. Juni schon mehlige, schmackhaft.
Diese Frühkartoffel ist, wie uns von ver-
schiedenen Seiten u. a. auch von einem Vor-
standsmitglied des landwirtschaftlichen Vereins
an Kulturorte bestätigt wurde, von allen Früh-
kartoffeln entschieden die beste, wohl-
schmeckendste u. ertragreichste Eine hundert
Morgen große Ackerfläche, im April 1903
mit dieser Kartoffel bepflanzt, war Ende
Juni schon völlig abgeerntet. Die ersten
davon sind dem freien Lande kamen bereits
am 15. Juni auf den Markt. Sie kost
1/2 von Anfang an ausgezeichnet und behält
ihren Wohlgeschmack bis ins Frühjahr hinein.
H. Kgl. Gartendirektor Dr. Lindemann in
Berlin, Leiter an der landwirtschaftlichen Hoch-
schule, dem wir eine Anzahl Knollen davon
zu Versuchswecken übersandten, schreibt darüber:
„Die Knollen sind vollständig fest, hell
von Farbe, haben eine glatte Schale und hoch-
liegende Augen; gelocht zeigen sie sich von
vortrefflicher Beschaffenheit, sind mehlig jedoch nicht grobkörnig, sondern sehr fein
und wohlgeschmeckt.“

Der Ertrag ist ein für Frühkartoffeln ungewöhnlich hoher. In gutem
Boden wurden nachweislich 120—150 Zentner pro Morgen geerntet. Wir
sind in diesem Jahre zum ersten Male in der Lage, Saatgut von dieser Sorte anbieten zu
können und offerieren ab unserem Lager Gehalt diese Frühkartoffel „Nummer Eins.“
1 Ztr. Mt. 15.—, 1/2 Ztr. Mt. 8.—, 1/4 Ztr. Mt. 5.—, 1 Postl. Mt. 2.50.

Gebrüder Ziegler, Ernt

Lieferanten St. Majestät des deutschen Kaisers.
Samptkatalog über Samen und Pflanzen auf Verlangen umsonst und portofrei.

Goldene Bruchleidenden Paris 1896

empfehle meine beibrachten, Tag und Nacht tragbaren

Gürtelbruchbänder ohne Federn

Leib und Vorfällebinden, Geradenhalter. Kein lästiger Druck wie bei
Federbändern. 3-jährige Garantiegarantie. Jeder Band hat den
Extraanfertigung. Mein langjähriger erfahrener Vertreter ist wieder mit
Kästern anwesend in
Nagold, Montag, 22. Febr. 9—12, Hotel z. Röhle
in Calw, 2—4, Waldhorn.

Bandagenfabrik L. Bogisch,

Stuttgart, Ludwigstr. 75.

Nagold.

**Stodfische
frisch gewässerte
sind zu haben bei
Fr. Schittenhelm.**

Nagold.
Einen anständigen

Jungen

nimmt in die Lehre
Wilh. Weinstein, Friseur.

Gesucht

wird ein tüchtiges zuverlässiges
Mädchen,

welches selbstständig kochen kann u.
die Handarbeit übernimmt auf 1.
April Anfangslohn M. 220. Zeug-
nisse zu richten an Fr. Fabritz,
Hippelstein, Calw.

Gesucht in ein Herrschafts-
haus nach Degerloch ein tüch-
tiges

Mädchen,

nicht unter 25 Jahren, das die feine
Küche nach Haushaltung gut
versteht. Hoher Lohn und gute
Behandlung wird zugesichert.
Zu erfragen bei der
Expedition d. Blts.

Die vom Kgl. Oberamt ausge-
schriebenen

Plafate

für Besitzer von
Getreidemöhlen

sind vorrätig in der
G. W. Z.-Isar'schen Buchhandl.

Mitteilungen des Staudes-
amts der Stadt Nagold.
Aufgebote: Karl Mathias Richard Bauer
Rechner von Hassenhausen, und Just
Wilhelmine Kay von hier, am 11. Febr.

78. Jah
Erste
Montag, 9
Donnerstag,
und Sam
Preis vier
hier 1. M., mi
ohn 1.10. M., im
und 10 km
1.20 M., im
Württemberg
Monatlabou
nach Verh
betreffend
Unter Be
erfolgte vorlä
sachkommissio
nachstehende
Die Ruf
1) am M
an in Wildbr
2) am T
Altensteig,
3) am M
Nagold und
4) am T
die Lösung in
Die Herr
liche in den
pflichtigen, we
26, vergl. mit
1901 im hiesig
Gestaltung sich
über ihr Mitt
erhalten h
Reichswillkürge
Nr. 15) angebr
§ 62 und §
hienach bemerkt
reingewaschen
frischem Leibw
finden. Nach
das das Ges
stand und die
Bärmen im Na
bestraft wird.
Im Rest
vorsteher, weid
bis 1904 mit
früheren Jahrg
erscheinen:
1) Am W
tal in Wildbr
vorm. 8 U
Gamminger;
vorm. 8 1/2
und Rothfelden
vorm. 9 U
Berden;
2) am Di
vorm. 1/2 U
und -Dorf;
vorm. 10
Beuren, Böfinge
Am
Beschaft h
zel-Agenten als
gieren, nicht aus
des furchtbaren O
seiner Herrn in
geworden! —
Der arme
u. eigenständig
und die bunte U
Sinne hatte u.
lung auf dem g
ohne etwas in
Er meinte die
gler, der gerade
deme Male schon
scharf beobachtet
Als der Pie
Passagier sich los
sich drückt zu ihm
der übrigen Gese
„Guten Aben
nicht? — Na ja,
gleich wir uns de
in New-York gefe